Wolfgang Walter Das Gästehaus der Universität Hamburg

METAMORPHOSEN EINER HERBERGE

40 Jahre Stiftung Weltweite Wissenschaft

Herausgeber:

Stiftung Weltweite Wissenschaft
2003

Text: Wolfgang Walter
Gestaltung: Elke Hartl

Fotos: Fotostudio Fischer-Daber
Druck: Druckerei Nienstedt

VORGESCHICHTE

Um 1890 wurde an der Rothenbaumchaussee 34 ein Mietshaus für hohe Wohnansprüche errichtet, dessen auf dem Umschlag gezeigte Fassade die Zeitläufte fast unverändert überdauert hat. Doch dahinter hat sich räumlich und strukturell viel bewegt, was sich an der vornehmen Fassade, die vielen Menschen bekannt ist, nicht ablesen lässt.
Im Archiv des Bauamtes Eppendorf werden Pläne aufbewahrt, in denen ein Herr H.C.Orth als Bauherr vermerkt ist. Hier findet sich auch die handschriftliche Angabe »April 89«, auf der die obige Datierung beruht. Das Grundbuch gibt den Namen des ersten Eigentümers nicht preis, wohl aber die Ablösungssumme von 1218,75 Goldmark für eine Grundrente. Das ist die erste und dem Betrage nach kleinste der Lasten und Hypotheken, die auf das Haus eingetragen worden sind. Davon wird noch die Rede sein. Doch schon hier soll festgehalten werden, dass nie wieder eine Hypothek mit einem Pfennigbetrag zu verzeichnen ist. Wenn man bedenkt, dass zu der Zeit der Eintragung ein Glas Bier 10 Pfennig kostete, versteht man, dass hier keine Skurrilität vorliegt, sondern dass – wie damals in Hamburg üblich – mit dem spitzen Bleistift gerechnet wurde.

Der erste im Grundbuch namentlich erwähnte Eigentümer war die »Union Kühlhaus GmbH in Altona Neumühlen«, deren markantes Gebäude eine Landmarke an der Einfahrt zum Hamburger Hafen war. Es ist abgerissen und durch ein Wohnstift für alte Menschen ersetzt worden, das so ähnlich aussieht wie das alte Kühlhaus. Die Firma erwarb das Haus an der Rothenbaumchaussee 1937 und verkaufte es 1957 an einen Privatmann, der die nach und nach frei werdenden Wohnungen als Hotel-Pension (Impala) genutzt hat. Es war die letzte Phase des Hauses ohne Aufzug.

GRÜNDUNGSPHASE

Sechs Jahre später erwarb nach Verhandlungen, die sich fast 3 Jahre hinzogen, und die sehr schwierig waren, die Universität Hamburg das Haus, um daraus ein Gästehaus zu machen mit einem Programm, das 1961 von dem scheidenden Rektor Helmut Thielecke in der ihm eigenen prägnanten Art formuliert worden war: »dass nämlich die Universität ein Haus haben müsse, in dem die Mitglieder des Lehrkörpers klubartig verkehren können und wo vor allem die so dringend nötigen improvisierten und beiläufigen Kontakte zustande kommen können, die das Salz der Humanität sind; ein Haus, in dem die Möglichkeit besteht, auch unsere Gastprofessoren würdig unterzubringen, in dem man sie treffen und ihr manchmal hilfloses Umherirren beenden kann. Wir müssen einfach ein halbwegs genügendes Äquivalent für die Gastfreundschaft zu bieten haben, die wir selbst im Ausland – oft zu unserer Beschämung – genießen«.

Die zum Erwerb des Grundstücks sowie für Umbau und Einrichtung veranschlagten 2,4 Millionen DM wurden etwa zur Hälfte durch einen von der Alexander von Humbold-Stiftung vermittelten Zuschuss der Stiftung Volkswagenwerk aufgebracht. Sie besteht seit 41 Jahren, woraus folgt, dass das Gästehaus zu den frühesten Empfängern ihrer Wohltaten gehört. Etwa nur ein Viertel steuerte die Freie und Hansestadt Hamburg aus Lottomitteln bei, und den Rest brachte die Universität aus eigenem Vermögen und aus Spenden auf. Die tatsächlichen Kosten lagen um etwa DM 700.000 höher. Diese Finanzierungslücke wurde durch weitere Spenden aus der Hamburger Wirtschaft und ein Darlehen der Woh-

nungsbaukasse geschlossen. Trägerin des Hauses ist die »Stiftung Weltweite Wissenschaft«, die 1963 zu diesem Zweck gegründet wurde. Der Geschäftsführung obliegt einem dreiköpfigen Vorstand, dessen erste Mitglieder Professor Dr. Dr. K. Schuchardt (Vorsitzender), Senator a.D. Dr. W. Dudek (Schatzmeister), Dr. R. Münzner (Stellvertretender Vorsitzender) waren. Der zur Zeit tätige Vorstand besteht (in der gleichen Reihenfolge ihrer Aufgaben) aus Professor Dr. Jobst B. Mielck, Dr. K. Klaus Krämer und Professor Dr. Wolfgang Walter. Die Arbeit des Vorstandes wird durch einen vom Rektor bzw. dem Universitätspräsidenten geleiteten Beirat kontrolliert, dem zur Zeit außer Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje folgende Personen angehören: Professor Dr. Michael Gewecke, Professor Dr. Hasso Scholz, Professor Dr. Horst Seelbach (bis 31.12.2002), Professor Dr. Barbara Vogel. Die mit Ausnahme des Universitätspräsidenten durchweg ehrenamtlich tätigen Mitglieder von Vorstand und Beirat der Stiftung haben das Gästehaus 40 Jahre lang durch zum Teil sehr schwierige Phasen seiner Entwicklung geführt.

Davon soll jetzt die Rede sein. Der Umbau des Hauses zum Gästehaus war 1965 abgeschlossen, womit in den vier Obergeschossen 38 Wohnplätze, davon die Mehrzahl in Einzelzimmern, an auswärtige Wissenschaftler vermietet werden konnten. Im Erdgeschoss befinden sich Räume, die sowohl für festliche Veranstaltungen als auch für Vorträge und Seminare genutzt werden können. Ein Teil des Souterrains ist zu Clubräumen der »Stiftung Akademische Auslandsstelle« (AKA – Stelle) für ausländische Studierende ausgebaut. Diese war früher in einem Studentenwohnheim in der Werderstraße 82 untergebracht, das zugunsten des Erwerbs des Gästehauses verkauft wurde. Aus diesem Grund nutzte die AKA – Stelle die Räume zu Sonderkonditionen.

UNIVERSITÄTSCLUB

Die Forderung Thielckes nach einer klubartigen Ausgestaltung des Hauses wurde wörtlich genommen durch die Gründung des Universitäts-Clubs im Dezember 1965. Der Club mietete Räume im Erdgeschoss des Gästehauses, die für einen Restaurationsbetrieb ausgerüstet waren.

Die Möglichkeit, hier gemeinsam mit Kollegen zu Mittag zu essen, war so attraktiv, dass der Club in Kürze aus 250 Mitgliedern bestand. Doch die Tendenz war fallend ebenso wie die Zahl der Mittagsgäste. Am Ende des Sommersemesters 1977 musste daher das Restaurant geschlossen werden, und am 31. Dezember 1978 wurde der Club aufgelöst. Die beiden Ereignisse hängen miteinander zusammen, denn das Clubleben war vor allem mit der Möglichkeit zu gemeinsamen Mittagessen verknüpft gewesen. Von den Bewohnern des Hauses hatten von Anfang an nur sehr wenige von dem Mittagstisch Gebrauch gemacht, so dass die Zuschüsse, die aus den Mieteinkünften des Hauses zur Mitfinanzierung des Mittagessens erforderlich waren, nicht mehr gerechtfertigt werden konnten.

Obwohl in der Periode von 1965 bis 1983 DM 292.000 für die Instandsetzung des Gebäudes und für den Ersatz von Einrichtungsgegenständen aufgewendet worden waren, konnten die wegen der intensiven Nutzung aufgetretenen Schäden und Mängel nicht hinreichend ausgeglichen werden, so dass die angebotene Wohnqualität mit den inzwischen gestiegenen Ansprüchen nicht mehr Schritt hielt.

GRUNDRENOVIERUNG

In diesen Jahren war Klaus Hansen Schatzmeister der Stiftung. Sein Hauptamt war das Referat für Wohnheimangelegenheiten der Universität, und ihm ist die faire Abwicklung des Restaurationsbetriebes zu danken. Am 3. März 1982 starb er nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 42 Jahren. Er hat die ersten Maßnahmen zur Sanierung des Gästehauses mit konzipiert.
Die Reparaturanfälligkeit des Hauses eskalierte 1983 derartig, dass zur Beseitigung der bedrohlichen Schäden eine Grundschuld von DM 125.000 in das Grundbuch eingetragen werden musste. Doch auch mit dieser Kraftanstrengung war der weitere Verfall der Wohnqualität des Gästehauses nicht aufzuhalten. In Vorstand und Beirat wurde ernsthaft die Veräußerung der Liegenschaft erwogen in der Hoffnung, mit dem Verkaufserlös ein kleineres Gebäude zu erwerben, in dem das Gästehaus der Universität in bescheidenerem Rahmen weitergeführt werden könnte. Im Laufe der Verkaufsverhandlungen zeigte es sich dann, dass der Marktwert des Grundstücks sehr viel höher war als ursprünglich erwartet. Daraufhin wurde der Entschluss gefasst, die Grundrenovierung des Hauses durch Aufnahme von Darlehen in Millionenhöhe vorzunehmen für die das Haus als Sicherheit gestellt wurde. Das Finanzkonzept dazu wurde von dem als Nachfolger von Klaus Hansen in den Vorstand eingetretenen Otto Dylingowski entworfen und verwirklicht, und zwar auf der Grundlage eines noch von Herrn Hansen vorgelegten Entwurfes, der dann in Beratungen von Vorstand und Beirat mit den Architekten Schiefler und Denker von diesen bis zur Baureife bearbeitet wurde. Zwei im Grundbuch ersichtliche Eintragungen über eine Gesamtsumme von DM 2.901.700 geben Auskunft über das Wagnis, das auf Initiative des damaligen Universitätspräsidenten Dr. Fischer-Appelt von der Stiftung Weltweite Wissenschaft eingegangen wurde. Die Bauarbeiten wurden im Herbst 1984 begonnen und zogen sich bis Ende 1986 hin, weil auf die Interessen der Mieter Rücksicht genommen werden musste, die während der Renovierungsarbeiten teilweise weiter im Hause wohnten. Dies war ein wichtiger Teil des oben erwähnten Finanzkonzeptes.
Zu den treuen Mietern gehören das Smith College sowie die Indiana University und die Purdue University mit ihren Studienprogrammen an der Universität Hamburg. Das Smith College ist bereits Anfang 1964, vor dem Ende des Umbaus des Hauses, eingezogen.
Nach der Renovierung sind außer dem Smith College sowie der Indiana University und der Purdue University die Auslandsprogramme folgender US-amerikanischer Universitäten Dauermieter des Hauses geworden: die Cornell University und die Ohio State University. Sie trugen zu einer gesunden Mischung von Stabilität und Fluktuation unter den Bewohnern des Hauses bei. Anfang 1986 mietete der British Council die Räume, welche früher zum Restaurant gehörten. So konnte auf sicherer Grundlage die mit der Renovierung geplante, neue Struktur des Gästehauses verwirklicht werden, in dem nun 6 Wohnungen mit 2 Zimmern und einer Essdiele, 3 Studios sowie 43 Apartments vermietet werden können. Sie finden regen Zuspruch und sind regelmäßig belegt.

INTERNATIONALES BEGEGNUNGSZENTRUM (IBZ)

Das verbleibende Erdgeschoss dient als Internationales Begegnungszentrum (IBZ) mit einem gut ausgestatteten Vortragsraum, zu dem ein Clubraum gehört, in dem Erfrischungen gereicht werden können. Hinzu kommen drei weitere Clubräume, deren großzügige und geschmackvolle Einrichtung durch eine Spende der Universitäts-Gesellschaft Hamburg

unter Hinzuziehung eines Innenarchitekten ermöglicht wurde. Der Innenarchitekt wirkte kostenlos für die Universitäts-Gesellschaft mit und entwarf nicht nur das Möblierungskonzept, sondern ermöglichte auch den preisgünstigen Einkauf der Möbel. Die Alexander von Humboldt-Stiftung hat das IBZ durch einen Zuschuss von DM 500.000 unterstützt, auch ohne dass der ursprünglich beabsichtigte Club-Charakter des Hauses weitergeführt wurde.Die oben geschilderten Entwicklungen zeigen, dass der ernsthafte Versuch, das Äquivalent eines »Faculty Club« an der Universität Hamburg zu verwirklichen, nicht stabil war und nach dreizehnjähriger Laufzeit abgebrochen werden musste.
Seit 1985 hat sich das Gästehaus in seiner neuen Verfassung als stabil erwiesen. Der Vorstand beherzigt die Lehren der Vergangenheit und sorgt dafür, dass alle Aktivitäten der Stiftung die Kosten decken, die wegen des Schuldendienstes und der teilweise sehr aufwändigen Reparaturen bedeutend sind. Das ist darauf zurückzuführen, dass von 1984 bis 1986 zwar eine bauliche Umstrukturierung und Renovierung, aber keine Sanierung durchgeführt werden konnte; diese erfolgt für das ganze Haus und den Garten seit geraumer Zeit schrittweise im Rahmen eines gründlichen Reparaturprogramms. In dieser Lage können die im Prinzip berechtigten Wünsche der Fachbereiche, das Gästehaus für ihre Veranstaltungen kostenlos zu nutzen, nicht erfüllt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, für Veranstaltungen mit wissenschaftlichem Charakter Zuschüsse bei der Hansischen Universitäts-Stiftung zu beantragen. Nur dem Universitätspräsidenten werden die Räume des Internationalen Begegnungszentrums für seine repräsentativen Veranstaltungen kostenlos überlassen. In dieser Lage muss sich die Stiftung um wirtschaftliche Kompensation bemühen. Erfreulicherweise haben sich außerhalb der Universität Interessenten gefunden, die das Begegnungszentrum regelmäßig zu Zeiten nutzen, in denen die Nachfrage aus der Universität gering ist. Selbstverständlich haben Veranstaltungen aus Universität und anderen Hamburger Hochschulen Vorrang, wenn die Anmeldung rechtzeitig vorliegt. Das von Professor Thielcke beschworene »Salz der Humanität« versucht die Stiftung durch eigene Veranstaltungen bereit zu halten, die sie in jedem Semester anbietet. Dazu gehört im Januar die Vorstellung eines Hamburgischen Museums oder einer ähnlichen Einrichtung durch ihren Direktor im IBZ. Im Sommersemester gibt es einen Konzertabend mit Absolventen der Hochschule für Musik und Theater. Für einen kleineren Kreis werden einmal im Semester aus der Bewohnerschaft des Hauses Vorträge mit Aussprachen über persönliche Fachgebiete angeboten. Die Stiftung lädt zu allen Veranstaltungen Gäste aus der Universität und der Stadt ein; sie ist für Anregungen zur Vervollständigung der Einladungslisten dankbar, weil von vielfältigen lebendigen Kontakten Reize für weitere Metamorphosen des Hauses ausgehen können, die der Universität und ihren Gästen nicht vorenthalten werden sollen.
Bis hierher ist der Text, an dem einige, vorwiegend der Aktualisierung dienende Änderungen vorgenommen wurden, im Januar 1995 in »Uni hh« (26, Nr. 1, S. 45 ff) erschienen.

FINANZREFORM

Am Ende des Jahres 1995 wurde ein äußeres Ereignis wirksam, das einen kräftigen Impuls für weitere Metamorphosen setzte. Der Stiftung Weltweite Wissenschaft wurde vom Finanzamt die bisher gewährte Gemeinnützigkeit entzogen. Zur Begründung wurde auf das Missverhältnis der oben erwähnten wissenschaftlichen Veranstaltungen und des Beherbergungsbetriebes verwiesen. Damit entstand das Problem, dass praktisch keine Spenden mehr eingenommen werden konnten. Problematisch wurde auch die Finanz-

Abbildung 1:
Portal des Gästehauses

struktur der Stiftung Weltweite Wissenschaft, die sich aus dem Vertrag ergibt, der 1965 zwischen der Universität und der Stiftung über die Bewirtschaftung des Hauses abgeschlossen worden war. Die harmlos aussehende Bestimmung, dass seine Kündigungsfrist ein Jahr beträgt, hatte zur Folge, dass Investitionen nicht aktiviert werden konnten. Im Zuge des oben erwähnten Reparaturprogramms wurde daher die finanzielle Substanz der Stiftung zugunsten der Universität ausgehöhlt, denn die Sanierungsmassnahmen erhöhten den Wert der Immobilie, deren Eigentümerin sie ist, ohne entsprechend in der Bilanz der Stiftung wirksam zu werden. Auf Initiative des Schatzmeisters konnte durch Abschluss eines neuen, mit einer Laufzeit von 30 Jahren ausgestatteten Pachtvertrages die gefährliche Situation mit Wirkung vom 1. Januar 1996 behoben und der Stiftung die formale und finanztechnische Stabilität zurückgegeben werden. Dies ist in der zum 1. Januar 1996 erstellten Eröffnungsbilanz dokumentiert.

NEUE INVESTITIONEN

In dem für die Stiftung so bedeutungsvollen Jahr 1995 begann mit der Kündigung des Studienprogramms »Cornell Abroad« der Rückzug der Aktivitäten amerikanischer Universitäten aus Hamburg, der dazu geführt hat, dass von den oben aufgeführten »treuen Mietern« nur noch das Smith College im Gästehaus residiert. Zugleich ging damals aus verschiedenen Gründen – besonders in den Wintermonaten – die Nachfrage nach Wohnungen im Gästehaus zurück. Dem musste begegnet werden, was durch eine Reihe von Maßnahmen geschah, von denen zunächst die unmittelbar ins Auge fallenden erwähnt werden

sollen. *Abbildung 1* zeigt die neue und attraktivere Eingangssituation. Bei genauem Hinsehen erkennt man darauf, dass die Fassade in neuem Glanz erstrahlt, was am Abend besonders eindrucksvoll ist, weil dann der Bereich des Portals hell erleuchtet ist. Nicht nur die Ästhetik, sondern auch die Sicherheit des Ambientes haben davon profitiert. Nicht mit auf das Bild gekommen ist ein Flaggenmast, an dem eine weiße Fahne mit der Aufschrift »Gästehaus der Universität Hamburg« weht.
Dies, die Instandsetzung der rückwärtigen Fassade des Hauses und vieles mehr konnte erst ins Werk gesetzt werden, nachdem die Finanzen der Stiftung neu geordnet waren. Die jahrelange, inspirierende Beratung durch den Architekten Uwe Hohaus hat sich in dieser Phase stark ausgewirkt.

»Campus im IBZ«

Wenn man das Portal durchschreitet, dessen Tympanon als Vorbild für das in *Abbildung 2* dargestellte Logo der Stiftung gedient hat, trifft man am oberen Ende einer kurzen Treppe auf eine Glastür, in die eine dekorative Glasätzung aus der Grundsubstanz des Hauses eingefügt ist. Wendet man sich dahinter nach rechts, gelangt man in das IBZ.
Die Einrichtung und ihr Name, der vollständig »Internationales Begegnungszentrum der Wissenschaft« lautet, gehen auf eine Denkschrift des Generalsekretärs der Alexander von

STIFTUNG WELTWEITE WISSENSCHAFT
Gästehaus der Universität Hamburg

STIFTUNG
WELTWEITE WISSENSCHAFT
Gästehaus der Universität Hamburg

Abbildung 2:
Logo der Stiftung Weltweite Wissenschaft in zwei Fassungen

Humboldt-Stiftung, Dr. Heinrich Pfeiffer, aus dem Jahre 1960 zurück. Sie ist das Kernstück der Stiftung Weltweite Wissenschaft, was der Besucher sogleich merkt, wenn er in das »Berliner Zimmer« tritt, dessen Tür ebenso wie die Bürotür und die Türen der Clubräume während der Dienstzeit immer offen steht.

Er hat dann das in *Abbildung 3* gezeigte, die ganze Rückwand des Raumes füllende Wandbild vor sich. Der vom Schatzmeister der Stiftung für die Aufgabe gewonnene Maler Dieter Wien hat auf seinem Bild »Campus« die wichtigsten Gebäude der Universität in freier Variation um einen Platz gruppiert, dessen Perspektive das »Berliner Zimmer« größer erscheinen lässt. Das Bild enthält viele, sorgfältig ausgewählte Einzelheiten, aus denen z.B. seine Entstehung im Herbst 1998 erschlossen werden kann. Es erfüllt die ihm zugedachte Aufgabe, die Verbundenheit des Gästehauses mit der Universität darzustellen, überzeugend und hat das früher wenig beachtete »Berliner Zimmer« zum Mittelpunkt des IBZ gemacht. Damit trägt es nicht unerheblich zur Attraktivität des Gästehauses bei.

Abbildung 3:
Dieter Wien: *Campus*

SPRACHENTEPPICH IM IBZ

Das Gleiche gilt auch für den »Sprachenteppich«, von dem *Abbildung 4* einen Ausschnitt zeigt.
Die Vorgeschichte des Sprachenteppichs ist verschlungener als die des Gemäldes von Dieter Wien. Als der Vorstand der Stiftung 1997 einen neuen Teppichboden für den Vortragsraum des IBZ aussuchte, wurde auch ein Teppich gezeigt, auf dem in aufwändigen Schriftzügen Teile aus Saint-Exupéry's »Der kleine Prinz« zu lesen waren. Aus dieser Erfahrung entwickelte sich die Idee, in den Flur des IBZ einen Teppich zu legen, auf dem ein kurzes, nicht allzu bekanntes lateinisches Sprichwort in möglichst allen Sprachen zu lesen sein sollte, die im Gästehaus gesprochen werden. Auf Vorschlag von Rudolf Haas liest man jetzt V E R I T A S F I L I A T E M P O R I S in 45 weiteren Sprachen. Bei der Übersetzung hat sich die Universität in allen Bereichen, die anzusprechen waren, als Alma Mater im vollen Wortsinn erwiesen.
Auf dem 1,24 x 11,30 m messenden Teppich sind die Schriften so angeordnet, dass eine Hälfte aufrecht sieht, wenn man auf ihm geht. Die anderen, auf dem Kopf stehenden Schriften sieht man aufrecht, wenn man zurück kommt. Aus Abbildung 5 entnimmt man, dass die östlich von Rom gesprochenen Sprachen über der lateinischen Fassung angeordnet sind und alle »westlichen« darunter. Das entspricht der Ausrichtung mittelalterlicher Karten, auf denen Jerusalem, also der Osten, oben liegt. Deshalb sprechen wir heute noch von »Orientierung«.

Abbildung 4:
Ausschnitt aus dem Sprachenteppich des IBZ

Noch deutlicher erkennt man das Ordnungsprinzip in *Abbildung 5*, auf der man sich vergewissern kann, dass über der griechischen Fassung des Sprichwortes die albanische steht. Das Original der Legende hängt neben der Tür zum »Berliner Zimmer«. Wegen der für die Dokumentation an dieser Stelle erforderlichen Verkleinerung wäre das »Impressum« zum Augenpulver verkommen. Daher nenne ich hier den Namen Hans-Jörg Rüstemeier, dem die künstlerische Gestaltung des Teppichs zu danken ist.

Jüngste Herbergsentwicklungen

Seit 1999 eröffnen wir Künstlern die Möglichkeit, ihre Bilder im Vortragsraum und im Flur des IBZ auszustellen, den Gästen zur Freude und den Künstlern zum Nutzen. Infolge unterschiedlicher Mechanismen blieb von der einen oder anderen Ausstellung ein Bild als Erinnerung im Gästehaus zurück.
Das Umschlagbild und die *Abbildungen 1,3* und *4* stammen aus einer Postkartenserie, die unseren Gästen bei Einzug in einer Informationsmappe zusammen mit einem »Tea Treatment« überreicht werden. Weitere Exemplare werden gern gekauft. Der Begriff »Tea Treatment« aus der Fachsprache der Hotellerie kennzeichnet eine kleine Menge von Tee- und Nescafébeuteln, die im Apartment aufgebrüht werden können, angereichert mit etwas luftdicht verpacktem, schmackhaftem Gebäck.
In der oben erwähnten Denkschrift des Generalsekretärs der Alexander von Humboldt-Stiftung stehen die Sätze: »Die romantische Vorstellung vom Wissenschaftler, der im Licht

Afrikaans	Die waarheid is die dogter van die tyd
Suaheli, Swahili	UKWELI NI MWANA WA WAKATI
Äthiopisch	እውነት፡የጊዜ፡ሴት፡ልጅ፡ናት፡
Arabisch	الحقيقة بنت الزمان
Koreanisch	眞理는 時間의 딸이다
Chinesisch	事實是時間的女兒
Japanisch	真実は時の娘なり
Malaiisch = Indonesisch	Kebenaran adalah anak masa
Laotisch	ຄວາມຈິງຄືທິດາຂະຫ່ຽວລາ
Thai	สัจจะคือบุตรีแห่งกาลเวลา
Hindi	सच्चाई समय की पुत्री है।
Sanskrit	कालस्य दुहितैव सत्यम्
Bengal	সত্য কালের দুহিতা।
Singhalesisch	සත්‍යය කාලයාගේ දියණියය
Tamil	உண்மை காலத்தின் மகள்
Persisch	حقیقت فرزندِ زمان است!
Türkisch	*Hakikat zamanin yavrusudur*
Bulgarisch	Истината е дъщеря на времето
Rumänisch	adevărul fiica timpurilor
Serbisch	Истина је кћи времена
Kroatisch	*Istina je kći vrijemena*
Slowenisch	Resnica je hči časa
Ungarisch	Az igazság az idő lánya
Tschechisch	Pravda je dcerou času
Polnisch	Prawda jest córka czasu
Russisch	Истина - дочь времени
Finnisch	*Totuus on ajan tytär*
Estnisch	Tõde on aja tütar
Lettisch	Patiesība ir laika meita
Litauisch	TIESA -LAIKO DUKTĖ
Schwedisch	Sanningen är tidens dotter
Albanisch	*E vërteta është e bija e kohës*
Griechisch	Ἀλήθεια χρόνου θυγάτηρ
Hebräisch	האמת היא בת הזמן
Lateinisch	VERITAS FILIA TEMPORIS
Deutsch	Die Wahrheit ist die Tochter der Zeit
Italienisch	La verità è figlia del tempo
Französisch	*La vérité est fille du temps*
Holländisch	De waarheid is de dochter van de tijd
Englisch	Truth is the daughter of time
Irisch	*Is í an fhírinne iníon an ama*
Portugiesisch	A verdade é filha do tempo
Spanisch	La verdad es hija del tiempo
Dänisch	Sandheden er tidenes datter
Isländisch	*Sannleikurim er dóttir tímans*
Haussa, Hausa	Gaskiya ‘yar lokaci ce

Abbildung 5
Legende des Sprachenteppichs

einer schwachen Glühbirne auf einem wackeligen Hocker sitzt und forscht, während seine Ehefrau auf einem umgedrehten Bügeleisen Kaffee kocht, ist nur in einer bestimmten Gattung von Romanen noch anzutreffen. Der Wissenschaftler selber weiß, dass eine Übertreibung der Wohnungsaskese sich einigermaßen hemmend auf seine Arbeit auswirkt«. Zwar haben von Anfang an im Gästehaus erfreulichere Verhältnisse vorgelegen als die hier beschriebenen; doch ist der Vorstand, wie oben erwähnt, ständig bemüht, sie zu verbessern. Dazu gehört, dass inzwischen alle Zimmer der Herberge außer einem Fernsehgerät auch über den Zentralrechner der Universität Zugang zum Internet haben. Derlei substanzielle Verbesserungen dienen jedoch nicht nur wissenschaftlichen Gästen, sondern auch einigen der Universität nur mittelbar verbundenen Mietern, die zu gewinnen sich aus der Notwendigkeit ergab, die Auslastung des Hauses zu steigern. Zu diesen »Externen« gehören oder gehörten neben anderen die Carl Duisberg-Gesellschaft, die Dresdner Bank, die als eine unserer Hausbanken auch für unsere Gäste tätig ist, und einige Richter des Internationalen Seegerichtshofes.

Durch die Teilung von schwer vermietbaren Wohnungen und durch die Einführung neuer Einrichtungskonzepte wurden zwischen 1999 und 2000 unter erheblichem Kostenaufwand 4 vollständig renovierte und umgestaltete Apartments bereitgestellt.

Zur Verbesserung der Wohnqualität war es auch notwendig, im Jahr 2001 acht sehr hellhörige Apartments mit schalldämmenden Isolierungen auszustatten. Das erfolgreich begonnene Programm der Neugestaltung von Apartments soll im Rahmen der wirtschaftlichen Möglichkeiten der Stiftung fortgesetzt werden.
Im Jahre 2000 wurde bekannt, dass der British Council seine gesamten Aktivitäten in Deutschland nach Berlin verlagern würde. Die Kündigung seiner Niederlassung in Hamburg ließ nicht lange auf sich warten, und so verlor die Stiftung nach 14 Jahren ihren hochgeschätzten Mieter im Erdgeschoss. Damit stand sie vor der Aufgabe einen der Universität nahestehenden Interessenten so rechtzeitig zu finden, dass Mietausfälle nicht eintraten. Glücklicherweise gelang es zum 1. Juni 2001 die Universität selbst als unmittelbaren Nachmieter zu gewinnen und zwar für die Unterbringung der Forschergruppe Narratologie, die von 8 Professoren aus dem Fachbereich Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaft gegründet worden war.

PERSONALMETAMORPHOSE

Es liegt auf der Hand, dass die hier beschriebenen Entwicklungen mit viel größeren Anforderungen an das Personal verbunden waren, als das früher der Fall war. Dem ist der Vorstand mit einer Personalmetamorphose begegnet, die am 1. Februar 1998 mit der Einstellung des Amerikanisten Kurt Rehkopf als Sekretär der Stiftung begann und am 1. August 1999 mit der Gewinnung der Betriebswirtin für Hotellerie und Gastronomie Anna-Maria Karl als General Manager fortgesetzt wurde.
Dem gemeinsamen Engagement dieser beiden Persönlichkeiten und dem sich nach und nach um sie gruppierenden Team ist es zu danken, dass sich das Gästehaus innerhalb und außerhalb der Universität eines wachsenden Ansehens erfreut.
Zu den Vorträgen, Konzerten und Gesprächsabenden ist auf Anregung des General Managers eine »Social Hour« gefügt worden, die einmal monatlich im IBZ stattfindet und nicht nur sehr beliebt, sondern auch für die Kontakte der Bewohner untereinander und mit der Stiftung sehr nützlich ist.

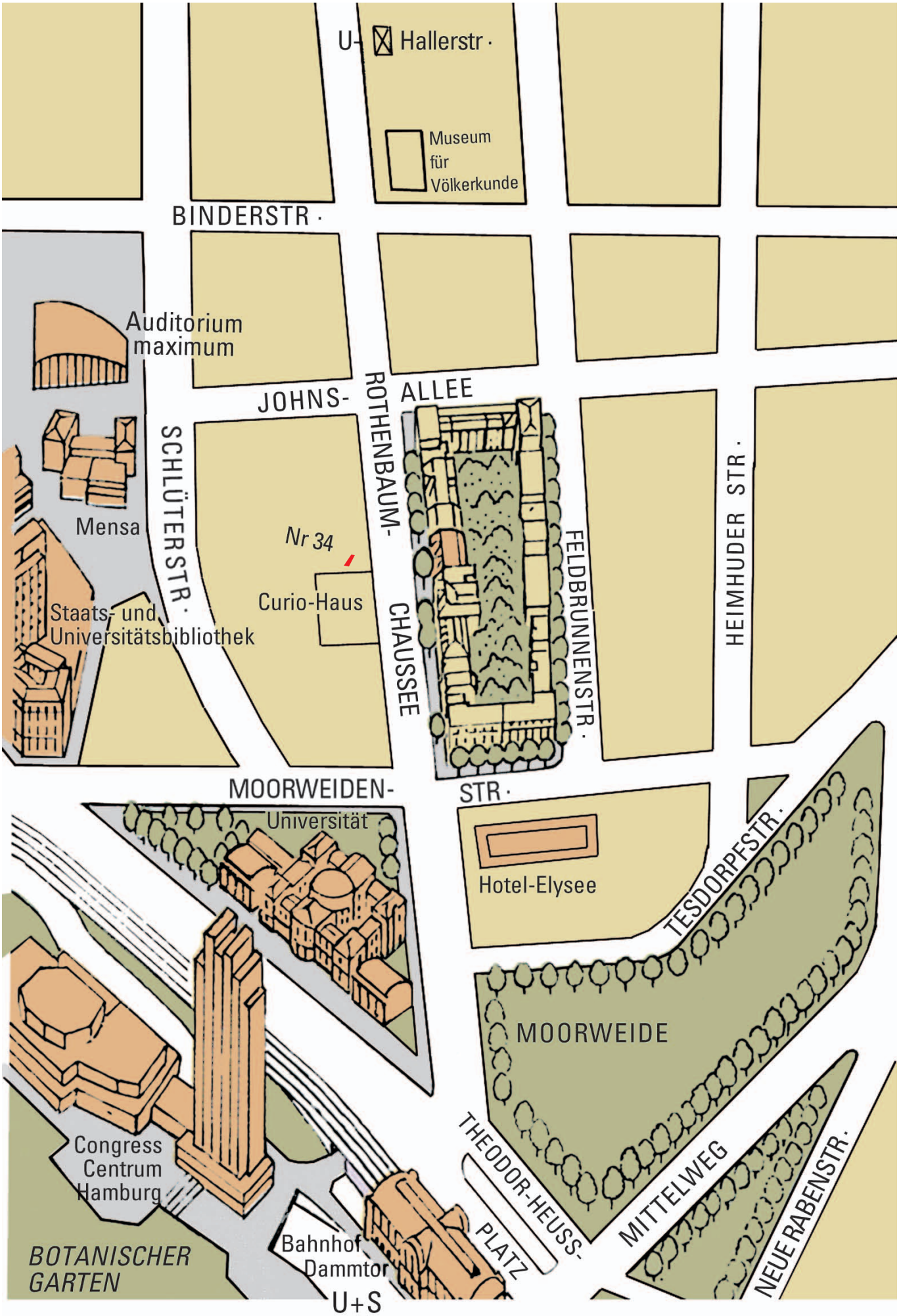
FÖRDERER

Hauptsächlich finanziert sich die Stiftung und ihr Gästehaus durch Mieteinnahmen. Viel verdankt sie aber ihren Förderern und Spendern, allen voran der Universität und der Alexander von Humboldt-Stiftung. Letzterer ist im wesentlichen die elektronische Aufrüstung der Apartments und des Büros zu danken, durch die der innere Wert des Hauses deutlich erhöht wurde. Die Hamburger Feuerkasse hat durch eine Sachspende von Rauchmeldern für alle Zimmer die Sicherheit des Hauses deutlich erhöht, und der Hamburger Sparkasse verdanken wir Mittel, mit denen wir u.a. die technische Ausrüstung des Vortragsraumes verbessern und modernisieren konnten. Die Dresdner Bank und die Firma Beiersdorf AG haben uns Geld- und Sachspenden zugewendet, mit denen wir einige Details verbessern konnten, von denen die Wohnkultur unauffällig und doch wirksam beeinflusst wird. Unschätzbar sind auch die vielen kleinen Spenden ungenannter Teilnehmer unserer Veranstaltungen, die dazu beitragen, dass uns das »Salz der Humanität«, von dem oben schon einmal die Rede war, nicht ausgeht.

Prof. emer. Dr. Wolfgang Walter

Anfragen und Anregungen richten Sie bitte an das Büro des Gästehauses,
Rothenbaumchaussee 34, 20148 Hamburg,
Tel.: 040-414 006 0, Fax: 040-414 006 22,
E-mail: gaestehaus@uni-hamburg.de.

Wir haben auch eine Homepage (www.uni-hamburg.de/gaestehaus), auf der wir Ihren Besuch erwarten.


U-
Hallerstr.
Museum
für
Völkerkunde
BINDERSTR.
Auditorium
maximum
JOHNS-
ALLEE
ROTHENBAUM-
CHAUSSEE
SCHLÜTERSTR.
Mensa
Nr 34
Curio-Haus
Staats- und
Universitätsbibliothek
FELDBRUNNENSTR.
HEIMHUDER STR.
MOORWEIDEN-
STR.
Universität
Hotel-Elysee
TESDORPFSTR.
MOORWEIDE
Congress
Centrum
Hamburg
THEODOR-HEUSS-
PLATZ
MITTELWEG
NEUE RABENSTR.
BOTANISCHER
GARTEN
Bahnhof
Dammtor
U+S

Gästehaus der Universität Hamburg
Rothenbaumchaussee 34 · 20148 Hamburg,
Tel.: 040-414 006 0 · Fax: 040-414 006 22
E-mail: gaestehaus@uni-hamburg.de
Homepage: www.uni-hamburg.de/gaestehaus